



„EIN STURMTIEF NÄHERT SICH!“

Allen Wettern waren die Teilnehmer des Segeltörns in diesem Jahr ausgesetzt, häufig mussten sie ihre Pläne ändern. Und doch kamen wieder alle glücklich im Heimathafen an – der Bericht einer erlebnisreichen Sommerreise auf See.

SAMSTAG, 25. JULI 2015

Gemeinsam mit Byrte, unserer Köchin, sind wir auf dem Weg von Frankfurt nach Eckernförde an der Ostsee. Morgen soll der diesjährige Segeltörn der Kinderherzstiftung starten. Mitten in der Nacht sind wir aufgebrochen, um am größten Stauwochenende des Jahres eine Chance zu haben, unser Ziel rechtzeitig zu erreichen. Das frühe Aufstehen zahlt sich aus. Bereits am Vormittag erreichen wir den Hafen von Eckernförde und werden mit einem Kaffee begrüßt. Die Teilnehmer kommen erst am Sonntag. Das gibt uns Zeit, letzte Vorbereitungen zu treffen. Das Wetter an der Küste passt eher in den Spätherbst: 15 Grad, Regenschauer und Sturmböen. Es sieht fast so aus, als würde der Sommer einen großen Bogen um die Ostsee machen. Die Prognose für die nächsten Tage: „Keine Aussicht auf Besserung!“

SONNTAG, 26. JULI

Die Spannung steigt. Die ersten Teilnehmer kommen auf die „Sigandor“, unser Schiff und unsere Unterkunft für die nächsten zehn Tage. Während die alten Hasen sich sofort wie selbstverständlich an Bord „ihres Schiffes“ bewegen, zögern die Neulinge noch. Doch die anfängliche Scheu verfliegt schnell. Erste Kontakte werden geknüpft, die Kojen verteilt, gemeinsam letzte Besorgungen in der Stadt gemacht. Am Abend erreicht Sabrina, unsere Ärztin, das Schiff. Jetzt sind wir vollständig. Unsere Gruppe besteht aus zwölf Jugendlichen, der Ärztin, der Köchin und mir, dem Betreuer. Hinzu kommen Lotte und Björn, unsere Bootsleute, und Rieke, unser Skipper.

MONTAG, 27. JULI

Endlich brechen wir auf. Das Wetter zeigt uns seine ganze Bandbreite – Sonne und Wärme sind nicht dabei. Dennoch ist die Stimmung an Bord gut. Wir sind unterwegs und entschließen uns, entgegen dem ursprünglichen Plan, direkt bis Maasholm zu fahren. Der Hafen liegt etwas geschützt in der Mündung der Schlei. War das die richtige Entscheidung? Für die nächsten Tage sind Sturmböen angesagt. Werden wir festsitzen?

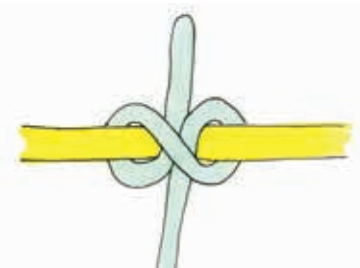


Kleine Knotenkunde

Kartenset für die Hosentasche



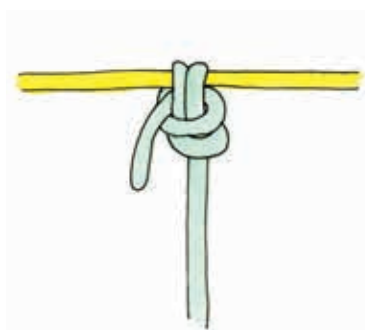
Einfacher Schotstek



Webeleinstek

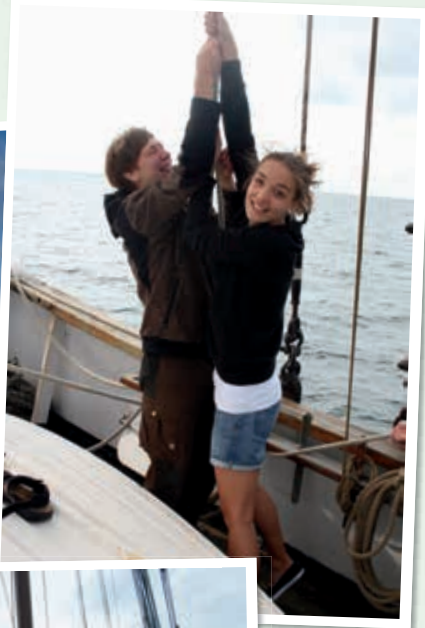
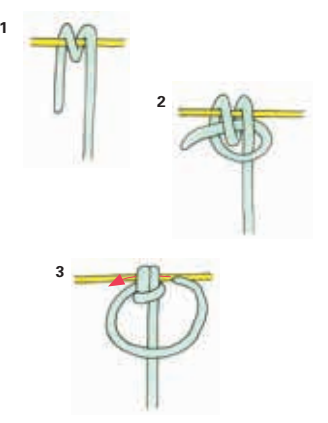
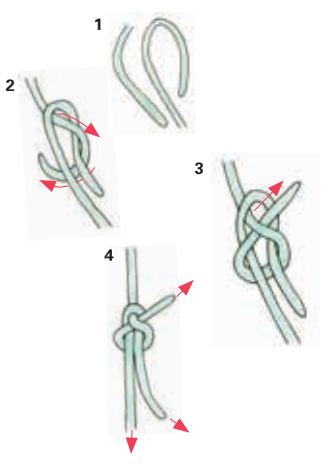
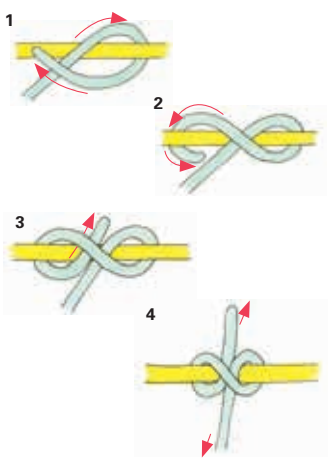
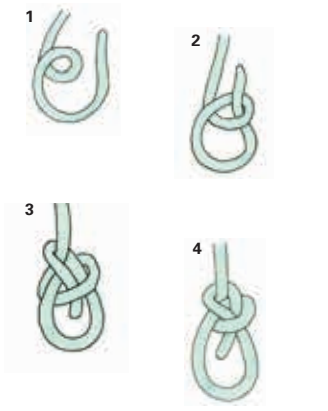


Palstek



Ankerstek





DIENSTAG, 28. JULI

Unsere Befürchtungen haben sich bestätigt. Zuviel Wind - Hafentag - lange Gesichter! Aber wir lassen uns die Laune nicht verderben und beratschlagen, welche Möglichkeiten wir haben. Sollte der Sturm anhalten, könnten wir geschützt auf der Schlei nach Kappeln motoren. Und dann?

MITTWOCH, 29. JULI

Planänderung! Kühn wagen wir uns hinaus auf die Ostsee. Das Tagesziel heißt Gelting. Unser Mut wird belohnt. Außerhalb der Schlei treffen wir auf beste Segelbedingungen. Und wieder muss eine Entscheidung her. Bleiben wir bei unserem Etappenziel - oder nutzen wir die Gunst der Stunde und brechen nach Dänemark auf? Am Ende des Tages landen wir schließlich tatsächlich in Dänemark, in Faaborg. Diese Entscheidung beeinflusst unsere weitere Route: Für den nächsten Tag visieren wir Nyborg an.

DONNERSTAG, 30. JULI

Schon früh brechen wir auf und merken bald, dass wir Nyborg heute nicht erreichen können. Der Strom im Svendborgsund ist so stark, dass wir selbst mit Motorkraft kaum vorwärts kommen. Sollen wir das so bis spät in die Nacht fortsetzen, um den schönen Hafen von Nyborg doch noch zu erreichen? Wieder entscheiden wir uns um, laufen Svendborg an, verbringen den Nachmittag in der Stadt, bleiben über Nacht und warten ab, ob der Strom kippt.

FREITAG, 31. JULI

Ohne Probleme erreichen wir heute Nyborg. Erst kurz vor dem Anlegen müssen wir die Segel bergen. Ganz vorsichtig schaut die Sonne um die Ecke. Sollten uns doch noch ein paar warme Tage vergönnt sein? Es wäre zu schön!

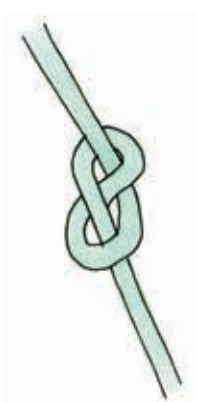
SAMSTAG, 1. AUGUST

Sommer! Wir haben schon nicht mehr daran geglaubt: Rein in die kurzen Hosen und in das T-Shirt. Sonnencreme auf die Haut, selbst ein Badestopp ist möglich. Das Wasser hat nicht gerade die Temperatur einer Badewanne - aber nach dem vielen Regen hebt der Badespaß den-

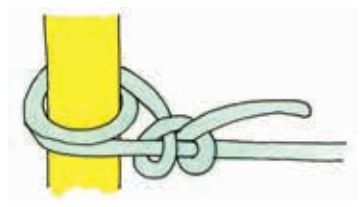




**Belegen
an einer Klampe**



Achterknoten



**Rundtörn mit
zwei halben Schlägen**



Doppelter Schotstek



noch die Stimmung an Bord. Sollen wir es riskieren und über Nacht vor Anker gehen? Was ist, wenn der Wind wieder auffrischt oder die Strömung zunimmt? Lieber doch einen Hafen anlaufen? Die Gruppe entscheidet schnell und einstimmig. Wir ankern! Ein Wachplan wird aufgestellt. Viele nutzen die Chance, schlafen an Deck und bestaunen den Sternenhimmel.

SONNTAG, 2. AUGUST

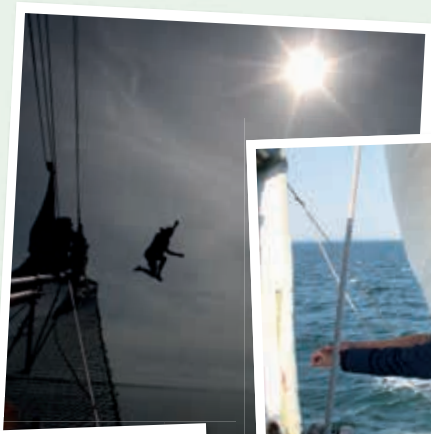
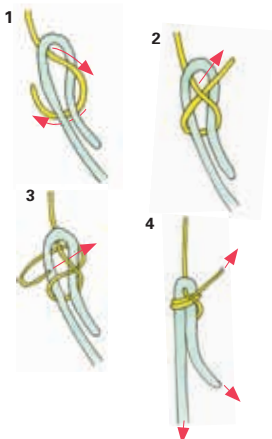
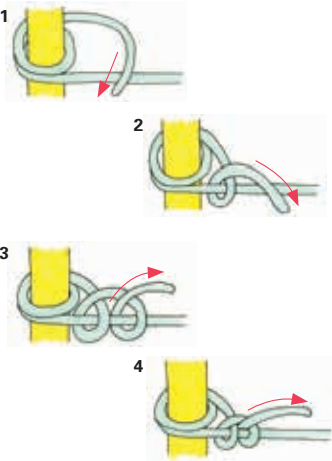
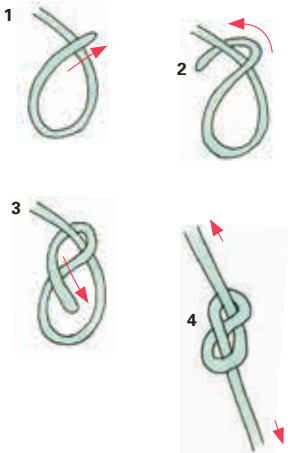
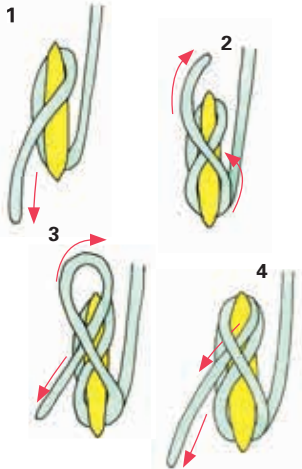
Nach dem Vergnügen kommt die Arbeit. Obwohl alle noch sehr müde sind, müssen wir den Anker hochkurbeln - mit der Hand. Nach einer guten Stunde kann die Fahrt weitergehen. Wir motoren Richtung Stubbeköbing. Spannend wird es, als wir unter den beiden Brücken hindurchfahren: Unser Großmast hat eine Höhe von 26 Metern - die Brücken haben eine Durchfahrts Höhe von ebenfalls 26 Metern. Zwischen Mastspitze und Brücke passt höchstens noch eine Handbreite. Die Passage verläuft erfolgreich, wir sind schon früh im Hafen und können das schöne kleine Städtchen erkunden.

MONTAG, 3. AUGUST

Heute wollen wir nach Klintholm und seinen Kreidefelsen. Doch der Blick auf den aktuellen Wetterbericht lässt uns abermals umdisponieren. Für den nächsten Tag ist Wind aus Süd wahrscheinlich: So kommen wir nie in die Nähe unseres Zielhafens Rostock, den wir langsam ansteuern müssen, denn schon bald wird unsere Törn enden. Also besser heute schon gen Süden nach Gedser. Wir verlassen Smålands Fahrwasser, setzen zum ersten Mal alle Segel und fliegen förmlich über das Wasser. Zeitweise machen wir gute acht Knoten Fahrt. Schon bald liegt Gedser Steuerbordseite - wir lassen es liegen. Dieser Segeltag ruft danach, bis in den späten Abend genutzt zu werden. Erst gegen zehn Uhr abends und nach über 52 Seemeilen erreichen wir Kühlungsborn. Deutschland hat uns wieder.

DIENSTAG, 4. AUGUST

Wir lassen es langsam angehen. Zum Wachwerden stürzen wir uns am Strand in die Fluten, später besuchen wir eine Eisdiele, stocken ein letztes Mal unsere Bordvorräte auf und laufen bei lauer Brise Richtung Warnemünde aus. Dort wollen wir die letzte Nacht verbringen, bevor wir im Stadthafen von Rostock unsere Reise beenden. Langsam dümpeln wir fast



auf der Stelle - da reißt uns ein Funkspruch aus der Lethargie: Ein Sturmtief nähert sich rasend schnell mit mehr als sieben Windstärken, Starkböen und Regen. Gerade noch rechtzeitig schaffen wir es, die Segel zu bergen und das Schiff seefest zu machen. Gut, dass wir mittlerweile eine gut eingespielte Mannschaft sind. Schweren Herzens beschließen wir, schon heute in den Hafen von Rostock zu fahren. Der eigentlich für heute geplante Grillabend an Deck fällt buchstäblich ins Wasser. Spät wird es trotzdem - keiner möchte in die Koje. Schließlich ist es die letzte Nacht an Bord.

MITTWOCH, 5. AUGUST

Vor dem Aufräumen und Säubern gibt es ein ausgiebiges Frühstück. Dann geht alles sehr schnell: Abschlussrunde und große Verabschiedung mit der einen oder anderen Träne im Augenwinkel. Die ersten Teilnehmer machen sich Richtung Bahnhof auf den Weg oder werden abgeholt. Nach und nach leert sich das Schiff - die Stille nach zehn turbulenten Tagen ist ungewohnt.

Wir danken:

unserer Schiffsärztin Dr. Sabrina Lück für die medizinische Begleitung und ihrem Chef, Professor Sven Martens von der Klinik für Herzchirurgie des Universitätsklinikums Münster, dass er seine Mitarbeiterin für den Segeltörn der Kinderherzstiftung freigestellt hat;

unserer Köchin Byrte Haupts für die Verköstigung sowie der Evangelischen Auferstehungsgemeinde in Praunheim und ihrem Pfarrer Volker Hofmann, die uns Byrte „ausgeliehen“ haben;

den Bootsleuten Lotte und Björn und dem Skipper Rieke, die uns auch diesmal wieder sichere und erlebnisreiche Tage auf der Ostsee ermöglichten;

den vielen Helfern und Unterstützern, die wir namentlich nicht alle nennen können, ohne die wir aber nicht hätten in See stechen können.

Kai Ruenbrink